

# Wie man zu Friedrichs Zeiten Bürgermeister wurde

*Heimatvereinsmitglied Friedrich Richter trug aus den Archiven Informationen zur Geschichte des Steuerinspektors Tellmann*

■ Werther (kei). Vor einer Bürgermeisterwahl geht es manchmal hoch her in der Politik. Das ist zurzeit in Nordrhein-Westfalen der Fall, wo nach den Ferien gewählt wird, das war aber auch schon vor 265 Jahren so – im Jahr 1744 in Werther. Damals war die Bürgermeisterstelle in Werther gerade neu zu besetzen. Natürlich hatten nicht die Bürger das Wahlrecht. Vielmehr bestimmte der preußische König von Berlin aus, wer künftig die Geschicke der Stadt leiten sollte. Aber auch damals ging es hoch her im Vorfeld der Stellenbesetzung.

Heimatvereinsmitglied Friedrich Richter hat in den Archiven gestöbert und die Geschichte vom Steuerinspektor Tellmann aufgetan. Der wünschte sich gar

zu sehr, das Amt des Bürgermeisters zu übernehmen und scheiterte am Ende an seinem eigenen Ehrgeiz. „Der Bericht hat zwar einen aktuellen Bezug zum Jubiläumsjahr 2009, da es zugleich Wahljahr ist. Er bezieht sich aber in keiner Weise auf heutige Kandidaten oder Parteien, sondern soll lediglich den Unterschied des heutigen Wahlverfahrens zum damaligen verständlich machen“, betonte Friedrich Richter im Gespräch mit dem HK.

Der vorschriftsmäßige Weg im preußischen Staat war, dass die Gemeinde einen Vorschlag machen konnte, den sie dann an die Verwaltung in Minden richtete. Die Beamten dort erarbeiteten eine entsprechende Empfehlung, die nach Berlin ging. Die Verwaltung arbeitete dabei offenbar ziemlich eigenständig,

obwohl der König natürlich immer das letzte Wort hatte. Steuerinspektor Tellmann hätte auf diesem Wege wohl keine Chancen gehabt. Er war im Ort alles andere als beliebt und eine



**Der Heimatverein Werther blättert im Archiv...**

Gruppierung, die sich für ihn als Bürgermeister stark gemacht hätte, wäre schwerlich zu finden gewesen. Weil er aber dennoch den Gedanken hegte, Oberster des Städtchens zu werden, richtete Tellmann einfach selber eine Bewerbung direkt an den Preu-

ßenkönig, Friedrich den Großen.

Auf 19 Jahre erfolgreiche Jahre als Steuerbeamter des Königs verwies er und als Beweis für seine Tüchtigkeit legte er Tabellen mit den Steuereinnahmen der Stadt Werther bei, die belegen sollten, dass er mit seinen Einnahmen die zu erwartenden Steuereinkünfte immer noch übertroffen hatte. Und er beklagte sich, vom preußischen Staat trotz seiner Verdienste nicht befördert worden zu sein und von einem geringen Gehalt von zehn Reichstalern mit seiner Frau und den drei Kindern leben zu müssen.

Drei Kaufleuten, die für die Besetzung der Magistratsstelle im Gespräch waren, warft Tellmann vor, es mit den Gesetzen nicht so genau zu nehmen. Somit seien sie in seinen Augen un-



**Stöbert in den Archiven:** Friedrich Richter forscht gern auch in der Abteilung OWL des Landesarchivs Westfalen in Münster. FOTO: HK

geeignet, die Geschicke der Stadt zu leiten. Friedrich der Große handelte besonnen. Er holte eine Stellungnahme der zuständigen Beamten in Minden ein. Im Ja-